

Normalwortstellungsvarianten und ihre lexikalische Kodierung*

Christian Fortmann, Universität Stuttgart

Zwar gehört das Deutsche zu den Sprachen, die eine relativ freie Wortstellung erlauben, dennoch wird mit Rücksicht auf die Abfolge der Argumente eines Verbs gemeinhin angenommen, daß es eine Normalwortstellung gibt, eine unmarkierte Abfolge der Argumente eines Verbs. Dies ist ein Ausgangspunkt der anschließenden Untersuchung. Unter Normalwortstellung wird hier im Anschluß an Höhle (1982) diejenige Abfolge der Verbargumente verstanden, die das größte Fokuspotential aufweist. Maximale Fokusprojektion liegt dann vor, wenn die ganze Äußerung im Fokus steht und eine natürliche Antwort auf die Frage *was ist geschehen?/was ist der Fall?* darstellt. Das ist in (1a) der Fall, nicht aber in (1b) und (1c), die jeweils Konstituentenfokus aufweisen.

- (1) a. gestern hat der Küster dem Organisten die ORgel gezeigt
b. gestern hat der KÜSter dem Organisten die Orgel gezeigt
c. gestern hat der Küster dem OrgaNISTen die Orgel gezeigt

Weiterhin wird angenommen, daß die Normalwortstellung Rückschlüsse auf die syntaktische Struktur eines Satzes liefert, insofern nämlich, als die Möglichkeit der Fokusprojektion durch die syntaktische Struktur begründet ist. Fokusprojektion ist dann möglich, wenn die in einer binär verzweigenden Phrasenstruktur tiefst eingebettete NP betont wird. Diese NP ist ihrerseits diejenige, deren Basisposition zunächst des Verbs steht (Cinque (1993), Haider (1992)). Wird eine andere NP betont, ist das Fokuspotential auf Konstituentenfokus eingeschränkt. Steht in der tiefst eingebetteten Position anstatt einer lexikalischen NP eine durch eine Umstellungsoperation (Scrambling) erzeugte Spur, ist Fokusprojektion nicht möglich, da eine Spur keinen Akzent tragen kann.

Das Fokuspotential liefert damit auch einen Indikator, mit dem Grundabfolgen von abgeleiteten Abfolgen geschieden werden können. Erlaubt die Betonung der verb nächsten NP Fokusprojektion, dann steht sie in der tiefst eingebetteten Position, im gegenteiligen Fall nicht.

- (2) gestern hat der Küster die Orgel dem OrgaNISTen gezeigt

Trotz Akzentuierung der verb nahen NP ist in (2) keine Fokusprojektion möglich. Zwischen dieser NP und dem Verb interveniert die Spur der NP *die Orgel*, die in die Position vor dem

* Die nachfolgenden Überlegungen gehen auf gemeinsame Arbeit mit Werner Frey zurück, dem ich hier für Diskussion und Anregungen danken möchte, ebenso wie den Teilnehmern des GGS-Treffens im Mai 1997 in Wien.

Dativobjekt umgestellt ist.

Schließlich wird davon ausgegangen, daß die Grundabfolge der Verbargumente Ergebnis der Abbildung der lexikalischen Struktur eines Prädikats in die syntaktische Struktur ist¹.

Abfolgevariationen

Nach Maßgabe der Fokusprojektion gibt es im Deutschen keine für alle Verben gleiche Grundabfolge, wie sie etwa Lenerz (1977), definiert über die Hierarchie der Grammatischen Funktionen annimmt. Vielmehr ist Variation möglich. Höhle (1982) und Haider (1992) haben verschiedene solcher Fälle beschrieben. Die folgende Aufstellung ist Haider (1992) entnommen.

(3) *Abfolge der Argumente*

Klasse I: AKK-DAT / DAT-AKK

{empfehlen, erklären, geben, schicken, vorstellen, ...}

Klasse II: DAT-AKK

{abgewöhnen, beibringen, gönnen, verübeln, verweigern, zutrauen, ...}

Klasse III: AKK-DAT

{aussetzen, ausliefern, unterziehen, unterwerfen, zuführen, ...}.

Neben dreistelligen Verben der Klasse I in (3) gibt es auch zweistellige Verben, bei denen eine Alternation der Grundabfolge möglich ist. Dies betrifft sowohl Verben, die ein Dativobjekt nehmen, wie auch solche, die ein Akkusativobjekt nehmen.

Die folgende Darstellung konzentriert sich auf solche Verben, deren Argumente in zwei Grundabfolgen vorkommen können. In (4) sind charakteristische Fälle aufgeführt. In (4a-d) handelt es sich um dreistellige Verben, bei denen die Abfolge von Dativ- und Akkusativobjekt wechselt, (4e/f) zeigt ein zweistelliges Verb, bei dem das Subjekt und das Dativobjekt in abwechselnder Folge vorkommt und schließlich (4g/h) eines, bei dem das Subjekt und das Akkusativobjekt in der Grundabfolge alternieren.

- (4) a. heute hat Mme. Saldo dem Makler ihre WERTpapiere anvertraut
 b. heute hat Mme. Saldo ihre Wertpapiere dem MAKler anvertraut
 c. es ist eine Zumutung einem kranken Pfleger kranke PatIENten auszusetzen

¹ Unter der Annahme, daß alle möglichen Abfolgen der Verbargumente basisgeneriert sind, müssen die Bedingungen für die Fokusprojektion auf andere Weise gefaßt werden (cf. Fanselow (1993)). Aber auch hier kommt der Argumentstruktur eine bestimmende Rolle zu, insofern sie diejenige Abfolge als kanonische festlegt, unter der Fokusprojektion möglich wird (Zur Diskussion cf. Haider (1995)).

- d. es ist eine Zumutung kranke Patienten einem kranken PFLeGER auszusetzen
- e. gestern ist der Förster der NACHbarin begegnet
- f. gestern ist der Nachbarin der FÖRster begegnet
- g. jahrelang haben den Misanthrop die NACHbarn gestört
- h. jahrelang haben die Nachbarn den MisanTHROP gestört

Angesichts dieser Fakten ergeben sich Konsequenzen bezüglich der Form der lexikalischen Repräsentation der Verben. Sie betreffen den Gehalt an syntaktisch wirksamer Information, den sie verzeichnen muß und die Bedingungen, denen die Abbildung der lexikalischen Struktur in die syntaktische Struktur unterliegt.

Jede Analyse, die es darauf absieht, die Abfolge der Argumente auf lexikalisch gesetzte Bedingungen zurückzuführen, muß gewärtigen, die Argumentstruktur ebenso Bedingungen für die mögliche Zuordnung der Kasus zu den Argumenten festlegt. Die lexikalische Repräsentation eines Verbs muß demnach so gestaltet sein, daß die Abbildung der Argumente in die syntaktische Struktur bei gleicher Zuordnung zu den Grammatischen Funktionen einen Wechsel in der Abfolge erlaubt.

Theorien, die die Argumentstruktur eines Verbs als eine Menge der von ihm zu vergebenden thematischen Rollen auffassen, die in einem gemäß universeller Hierarchie bestimmten Rangverhältnis zueinander stehen (cf. Alsina & Mchombo (1993), Bresnan & Kanerva (1989)), tut sich hier eine Schwierigkeit auf. Die Veränderung der relativen Grundposition eines Arguments zu einem andern, kann nur durch Zuweisung anderer Rollen bewirkt werden. Beim Verb *begegnen* etwa, dessen Subjekt als bewegte Entität die Rolle *Thema* trägt (Gruber (1966)) und dessen Dativobjekt als Ziel der Bewegung die Rolle *Goal*, müßte angenommen werden, daß das Dativobjekt eine andere Rolle erhält, wenn es in der Grundposition vor den Nominativ rückt².

Die Distinktion atomarer Rollen, wie sie bei der Hierarchisierung vorausgesetzt ist, impliziert unterschiedliche Bestimmung ihres semantischen Gehalts. Nun läßt sich auch ein Interpretationsunterschied zwischen den alternierenden Grundabfolgen ausmachen. So wird in den Beispielen (4a-f) das dem Verb ferner stehende Argument unabhängig von der Grammatischen Funktion als durch das Ereignis affiziert und betroffen interpretiert. Nur ist nicht deutlich, wie aus diesem Interpretationsunterschied das Postulat einer eigenständigen thematischen Rolle neben den Rollen *Thema* und *Goal* gerechtfertigt werden kann. Denn einerseits bleibt unter beiden Abfolgen die Interpretation des Nominativs als bewegter Entität wie die des Dativs als Ziel der Bewegung erhalten, andererseits ist die Interpretation eines der Argumente als affizierte Entität mit diesen beiden Bestimmungen nicht nur vereinbar, sondern im

² Die komplementäre Annahme, daß das Argument mit dem Nominativ eine Rolle erhält, deren Rang niedriger als der der Rolle *Goal* ist, steht vor dem gleichen Erklärungsproblem.

gegebenen Fall auch zwingend verbunden. Das Dativobjekt läßt sich als affiziert nur verstehen unter gleichzeitiger Interpretation als Ziel der Bewegung, der Nominativ nur unter der Interpretation als der bewegten Entität. Diese Umstände bleiben bei einer Diversifikation der thematischen Rollen unausgedrückt.

Eine Erklärung, die auf der Annahme atomarer thematischer Rollen basiert, steht zudem vor einem weiteren prinzipiellen Problem. Die Argumentstruktur liefert nur eine einzige Information über das Verhältnis der thematischen Rollen, nämlich den Rang, in dem sie zueinander stehen. Wird sowohl das Linking zu einer Grammatischen Funktion/Kasus als auch die relative Position der Argumente in ihrer Grundabfolge aus der Argumentstruktur hergeleitet, können beide nur vom Rang der Rolle abhängig gemacht werden, die vom Verb zugewiesen wird. Da somit Kasus-Linking und Serialisierung der Argumente auf identischen Faktoren beruhen, zieht eine Änderung der Bedingung für die Serialisierung auch eine Änderung im Linking nach sich. Diese Konsequenz ist aber empirisch offenbar inadäquat. Beim Wechsel der Grundposition zweier Argumente bleibt in den hier interessierenden Fällen deren Kasus unverändert.

Alternative Theorien leiten die Argumentstruktur nicht von thematischen Rollen ab, sondern aus konzeptuellen Strukturen oder semantischen Formen, die den grammatisch wirksamen Bestand der Bedeutung eines Lexems durch primitive Prädikate darstellen, deren Argumenten die syntaktischen Argumenten eines Verbs korrespondieren (Bierwisch (1988), Haider (1993), Jackendoff (1990) Rappaport & Levin (1988), Wunderlich (1997)). Haider (1992) hat in einer auf Speas (1990) und weiter auf Rappaport & Levin (1988) zurückgehenden Analyse die beiden möglichen Grundabfolgen bei Transferverben des Deutschen mit Dativ- und Akkusativobjekt auf eine Ambiguität in der lexikalisch konzeptuellen Repräsentation dieser Verben zurückgeführt.

- (5) a. gestern hat er den Schlüssel dem Hausmeister gegeben
 b. gestern hat er dem Hausmeister den Schlüssel gegeben
 (6) a. $\lambda z \lambda y \lambda x$ [x CAUSE [BECOME [y BE [AT z]]]]
 b. $\lambda y \lambda z \lambda x$ [x CAUSE [BECOME [z HAVE y]]]

Die Argumentstruktur und mit ihr der Rang der Argumente ergibt sich aus der λ -Abstraktion über die Variablen der konzeptuellen Repräsentation. Den λ -Abstraktoren wird paarweise syntaktische Information z.B. Kasus zugeordnet. Die beiden Grundabfolgen der Argumente beim Verb *geben* folgen aus einer unterschiedlichen Abfolge der Variablen in der konzeptuellen Repräsentation, die wiederum durch eine unterschiedliche Wahl der primitiven Prädikate begründet ist. (6a) stellt die Repräsentation eines Prädikats dar, welches eine Lokationsänderung ausdrückt, (6b) die eines Zustandsänderungsprädikats.

Zur Rechtfertigung unterschiedlicher konzeptueller Repräsentationen genügt indessen

nicht der daraus sich ergebende syntaktische Effekt, die Variation der Grundabfolge. Die Annahme verschiedener primitiver Prädikate muß auch durch einen Interpretationsunterschied gerechtfertigt sein (Dowty (1991), Jackendoff (1990)). Bei den unter (4) beispielhaft aufgeführten Verben, ist aber ein solcher Interpretationsunterschied, der die Annahme unterschiedlicher Repräsentationen wie in (6) begründen kann, nicht leicht zu finden. Beim Verb *anvertrauen* wird das Argument, das den Dativ als Kasus zugewiesen bekommt, nicht lediglich als Ziel einer Transferhandlung interpretiert. Die durch die NP bezeichnete Person ist jemand, der über die anvertraute Sache tatsächlich verfügt, also in den Zustand gesetzt wird, der durch das Prädikat HAVE ausgedrückt ist. Diese Interpretation hat das Dativobjekt unabhängig von der relativen Position zum Akkusativobjekt. Auch beim Verb *aussetzen* ist ein Interpretationsunterschied zwischen Lokations- oder Zustandsänderungsprädikat in Abhängigkeit von den beiden Abfolgen nicht klar auszumachen.

Bei den Experiencerverben gibt es einen notorischen Wechsel im Linking des Experiencerarguments, welches bei einigen Verben wie *mögen*, *fürchten* den Nominativ bei andern *gefallen*, *ängstigen* den Dativ resp. Akkusativ zugewiesen erhält. Die beiden Verbklassen unterscheiden sich darin, daß die zweite durch kausative Verben gebildet ist. Mit Blick auf Pesetsky Analyse der Psych-Verben im Englischen (cf. Pesetsky (1995)) gibt Haider (1992) für diese Verben zwei konzeptuelle Repräsentationen an.

- (7) a. *fürchten/fear* $\lambda y \lambda x [x \text{ PERZ } y]$
 b. *ängstigen/frighten* $\lambda x \lambda y [y \text{ CAUSE } [x \text{ PERZ } y]]$

Die beiden konzeptuellen Strukturen unterscheiden sich zunächst also durch das Vorkommen des Prädikats CAUSE in (7b). Ferner bindet beim Experiencersubjektverb (7a) ein λ -Abstraktor jeweils ein Vorkommen einer Variable beim Experiencerobjektverb (7b) dagegen bindet der dem Subjekt assoziierte zwei. Legt man entsprechend für das Verb *stören* die Repräsentation (8) zugrunde, ergibt sich die passende Zuordnung der Kasus zu den Argumenten. (8) bringt ebenfalls zum Ausdruck, daß das Subjekt dieses Verbs als Verursacher des Zustands verstanden wird, in dem das Objekt sich befindet. Allerdings ergibt sich aus der sukzessiven Abbildung der Argumentstruktur in die Syntax nur eine Abfolge, die in (9).

- (8) *stören* $\lambda x \lambda y [y \text{ CAUSE } [x \text{ PERZ } y]]$
 (9) Jahrelang haben die Nachbarn den Misanthrop gestört

Die umgekehrte Abfolge der NPen würde sich zwar aus einer (7a) analogen Repräsentation ergeben, nur trägt diese Repräsentation gerade der Interpretation nicht Rechnung, daß in beiden Abfolgevarianten beim Verb *stören* das Subjekt als Verursacher des Zustands verstanden wird, in dem das Objekt sich befindet.

Das Verb *begegnen* schließlich ist ein Lokationsänderungsprädikat, für das sich die konzeptuelle Repräsentation (8) aufstellen läßt.

(8) $\lambda y \lambda x [y \text{ GO } [\text{TO } y]]$

Wegener (1985) plädiert dafür, *begegnen* als ein Korrespondenzverb zu betrachten, bei dem beide Argumente die gleiche Handlung vollziehen, also beide sich bewegen. Diese Annahme ist jedoch zu stark. Wie der Kontrast in (9) zeigt, impliziert dieses Verb wohl die Bewegung des Subjekts, nicht aber die des Objekts.

- (9) a. *als ich unter einer Eiche stand, bin ich einem Förster begegnet, der durch den Wald lief
 b. als ich durch den Wald ging, bin ich einem Förster begegnet, der unter einer Eiche stand

Es spielt dabei keine Rolle, in welcher Abfolge die beiden Argumente vorkommen. Auch wenn das Subjekt dem Objekt folgt, gelten die gleichen Bedingungen für die Interpretation.

- (10) a. *gestern ist der Nachbarin der Förster begegnet, der an einem Baum stand
 b. gestern ist der Nachbarin der Förster begegnet, der durch die Schonung lief

(8) ist also die der Interpretation konforme konzeptuelle Repräsentation. Die beiden Abfolgen von Subjekt und Objekt beim Verb *begegnen* lassen sich deshalb auch nicht damit begründen, daß es sich dabei um ein kommutatives Prädikat handle. Eine Erweiterung der konzeptuellen Repräsentation in Analogie zu den Experienzerprädikaten in (7) führt bei diesem Verb ebenfalls zu keiner plausiblen Erklärung.

- (11) *begegnen* (NOM > DAT)
 $\lambda y \lambda x [x \text{ GO } [\text{TO } y]]$
begegnen (DAT > NOM)
 $\lambda x \lambda y [y \text{ F } [x \text{ GO } [\text{TO } y]]]$

Das weitere Vorkommen der Variable *y* in der LCS führt wohl zu einer Umkehrung der Folge der λ -Abstraktoren, nur gibt es in der Interpretation keinen Anhaltspunkt dafür, welches atomare Prädikat *F* in der Repräsentation einzufügen wäre.

Die hier diskutierten lexikalischen konzeptuellen Repräsentationen stellen grammatisch wirksamen Aspekte der Bedeutung eines Verbs dar und determinieren Bedingungen für die Zuordnung der Kasus zu den Argumenten. Als eindimensionale Repräsentationen

erlauben sie es aber ebenfalls nicht, Kasuslinking und Abfolge der Argumente unabhängig voneinander zu kodieren.

Die Interpretation unterschiedlicher Grundabfolgen

Vor einer Erweiterung der konzeptuellen Repräsentation muß zunächst einmal geprüft werden, ob es Änderungen der Interpretation gibt, die systematisch mit dem Wechsel der Grundabfolge der Argumente korrelieren. Dies ist Voraussetzung dafür, in die lexikalisch konzeptuelle Repräsentation der Prädikate Bestimmungen aufnehmen zu können, die als Faktoren für die unterschiedliche Projektion der Argumente wirksam werden. Als zweites stellt sich die Frage, in welcher Weise diese Faktoren in der konzeptuellen Repräsentation darzustellen sind, dies betrifft die Form der Repräsentation.

Wie schon angedeutet, geht die Alternation der Grundabfolge mit einem Interpretationsunterschied einher, der unabhängig von der Wahl eines je besonderen Verbs ist. Bei Experiencerobjektverben wie *stören* wird das Subjekt als Verursacher des psychischen Zustands des Objekts verstanden. Allein, wenn das Subjekt dem Objekt vorangeht, wird die Äußerung so verstanden, daß das Subjekt durch irgendeine Aktivität den Zustand des Objekts herbeiführt oder aufrechterhält. Folgt hingegen das Subjekt dem Objekt, wird die Verursachung dieses Zustands nicht (notwendig) auf eine Aktivität des Subjekts zurückgeführt. Dieser Unterschied zeigt sich darin, daß eine Weiterführung der Äußerung wie in (12a) in (12b) unnatürlich ist.

- (12) a. jahrelang haben die Nachbarn den MisanTHROP gestört, aber sonst haben sie nichts mit ihm gemacht
 b. ??jahrelang haben den Misanthrop die NACHbarn gestört, aber sonst haben sie nichts mit ihm gemacht

Auch ist die willentliche Zurechnung des Ereignis nur möglich, wenn die Verursachung durch ein handelndes Einwirken geschieht. Dies manifestiert sich beispielsweise darin, daß ein Kausalsatz nur dann als Motivationsbestimmung für die Verursachung verstanden werden kann, wenn das Subjekt dem Objekt vorangeht.

- (13) a. Jahrelang haben die Nachbarn den MisanTHROP gestört weil er ein Querkopf ist
 b. Jahrelang haben den Misanthrop die NACHbarn gestört weil er ein Querkopf ist

In (13b) kann der Kausalsatz nur als eine Bedingung für den verursachten Zustand verstanden werden, nicht als Motiv für die Handlung des Subjekts. Für diese Klasse von Verben läßt sich also feststellen, daß das Vorgehen des Subjekts in der Grundabfolge der

Argumente damit einhergeht, daß es als Aktor interpretiert wird³.

Bei den in (4a-f) aufgeführten Verben, die eine Umkehrung der Grundposition von Dativ- und Akkusativobjekt bzw. von Subjekt und Dativobjekt zulassen, läßt sich ebenfalls ein systematischer Interpretationsunterschied in Abhängigkeit von der Serialisierung festmachen. Hier wird jeweils das verbfernere Argument als - in einem weiten Sinne - von dem Ereignis affiziert oder betroffen verstanden. Es ist patienschaft, indem ihm etwas passiert oder widerfährt. Diese Lesart erlaubt die Ergänzung eines Satzes um eine der Sequenzen in (14), wobei das Pronomen auf das patienschaftige Argument bezogen ist.

- (14) a. sonst ist ihr/ihm nichts passiert/widerfahren
b. sonst ist mit ihr/ihm nichts passiert

Wie (15) und (16) zeigen, ist bei den Verben *anvertrauen* und *aussetzen* die Ergänzung nur dann akzeptabel, wenn das Pronomen auf das verbferne Argument bezogen ist und nicht auf das verbnächste.

- (15) a. heute hat Mme. Saldo dem Makler ihre WERTpapiere anvertraut, sonst ist ihm nichts passiert
b. ??heute hat Mme. Saldo dem Makler ihre WERTpapiere anvertraut, sonst ist mit ihnen nichts passiert
c. heute hat Mme. Saldo ihre Wertpapiere dem MAKler anvertraut sonst ist mit ihnen nichts passiert
d. ??heute hat Mme. Saldo ihre Wertpapiere dem MAKler anvertraut sonst ist ihm nichts passiert
- (16) a. man hat einem kranken Pfleger kranke PatiENTen ausgesetzt, sonst ist ihm nichts passiert
b. ??man hat einem kranken Pfleger kranke PatiENTen ausgesetzt, sonst ist ihnen nichts passiert
c. man hat kranke Patienten einem kranken PFLEger ausgesetzt, sonst ist ihnen nichts passiert

³ Unter Berufung auf die thematischen Rollen könnte man argumentieren, daß diese Daten sich eben daraus erklären, daß das Subjekt die Rolle *Agens* trägt, wenn es dem Objekt vorangeht und die Rolle *Thema*, wenn es ihm in der Grundposition folgt, und das *Agens* in der Hierarchie höher als die Rolle *Experiencer* stehe, das *Thema* hingegen niedriger. Dem steht jedoch entgegen, daß wie oben ausgeführt, eine Rollendistinktion bei den Bewegungsverben schwer zu rechtfertigen ist. Eine Analyse, die eine umfassende Erklärung anstrebt, kann daher auf das Konzept der thematischen Rollen nicht zurückgreifen (zur Diskussion cf. Jackendoff (1987), (1990)).

- d. ??man hat kranke Patienten einem kranken PFLERger ausgesetzt, sonst ist ihm nichts passiert

Der gleiche Effekt läßt sich beim Verb *begegnen* beobachten. Hier wird das Subjekt resp. das Dativobjekt als affiziert verstanden, wenn es die verbferne Position einnimmt.

- (17) a. gestern ist der Förster der NACHbarin begegnet, sonst ist ihm nichts passiert
 b. ??gestern ist der Förster der NACHbarin begegnet, sonst ist ihr nichts passiert
 c. gestern ist der Nachbarin der FÖRster begegnet, sonst ist ihr nichts passiert
 d. ??gestern ist der Nachbarin der FÖRster begegnet, sonst ist ihm nichts passiert

Die Lesart, nach der ein Argument durch das vom Verb bezeichnete Ereignis affiziert wird, korreliert in den hier gegebenen Beispielen mit der relativen Position des Arguments in der Grundabfolge und nicht mit einem spezifischen Kasus.

Die hier angerissenen Fakten lassen sich auch nicht mit Rekurs auf das Merkmal der Belebtheit und damit verbunden der Perzeption erklären. Weder muß das Argument, welches den Dativ zugewiesen erhält, belebt sein oder das Ereignis perzipieren können, noch steuert die Belebtheit genuin die Abfolge der alternierenden Argumente⁴. Das zeigt sich in (18): Hier ist weder der Dativ noch der Nominativ durch eine NP gebildet, die das Merkmal [+belebt] trägt, beide sind vielmehr unbelebt.

- (18) auf der Jungfernfahrt ist die Titanic einem EISberg begegnet, was ihr bekanntlich zum Verhängnis wurde

Aufgrund des Wissens um die Umstände erscheint die Lesart, bei der die NP *einem Eisberg* als von dem Ereignis betroffen zu verstehen wäre, als einigermaßen bizarr. Es war das Schiff, dem etwas widerfuhr. (19) ist aus diesen Gründen wohl eine grammatische aber pragmatisch deplazierte Äußerung.

- (19) auf der Jungfernfahrt ist einem Eisberg die TiTANic begegnet

Diese Präformation durch das Weltwissen wirkt sich auch darin, daß bei umgekehrter Zuweisung der Grammatischen Funktionen, die NP mit dem Nomen *Tatanic* vorangehen muß.

⁴ Zu den belebten NPen beim Dativ cf. Wegener (1985), die in ihrer Diskussion auch von *Präferenz* des Dativ für belebte NPen spricht und nicht von einem notwendigen Konnex.

- (20) a. auf der Jungfernfahrt ist der Titanic ein EISberg begegnet
 b. auf der Jungfernfahrt ist ein Eisberg der TiTANic begegnet

Es lassen sich demnach zwei Faktoren benennen, welche mit der Abfolge zweier Argumente in ihren Grundpositionen unabhängig von der Zuweisung von Kasus in Zusammenhang stehen. Bei einem kausativen Verb geht das Subjekt dem Objekt voran, wenn es als eine in dem Ereignis handelnde Entität, als Akteur verstanden wird. Bei einem dreistelligen Verb korreliert die Patienschaftigkeit eines der Objekte mit der verbfernen Position, gleiches gilt entsprechend für Subjekt und Objekt eines Bewegungsverbs wie *begegnen*.

Eine Erweiterung der konzeptuellen Repräsentation

Jackendoff (1987), (1990) hat eine Erweiterung der konzeptuellen Repräsentation vorgenommen mit deren Hilfe die aufgeführten Phänomene dargestellt werden können. In Anlehnung an die Phonologie wird die syntaktisch wirksame konzeptuelle Information in zwei *tiers* dargestellt. Eine als *thematic tier* bezeichnete Ebene verzeichnet primitive Prädikate wie Lokation, Bewegung, Verursachung, eine zweite als *action tier* benannte stellt aspektuelle Information über die Argumente dar, die in dem Ereignis, welches das Verb bezeichnet, als *agonist* und *antagonist* auftreten. Thematic tier und action tier sind durch Identifizierung ihrer Argumente aufeinander bezogen⁵.

Für die Erklärung der hier diskutierten Phänomene ist primär die Einführung einer weiteren Ebene der LCS von Belang, weniger die atomaren Prädikate, die Funktionsausdrücke im thematic tier der LCS.

Die Patienschaftigkeit eines Arguments ist bei dieser Form der LCS-Repräsentation dann kodiert, wenn ein Argument des thematic tier - etwa das Thing-Argument der Funktion GO - mit dem zweiten Argument der Funktion AFF identifiziert wird. Erlauben zwei verschiedene Argumente des thematic tier diese Identifizierung, ergeben sich die oben dargestellten

⁵ Die beiden tiers werden durch Funktor-Argument-Strukturen gebildet. Jeder syntaktischen Hauptkonstituente (maximale Projektion) korrespondiert jeweils einer Konstituente in der lexikalisch konzeptuellen Struktur (LCS). Die Konstituenten der LCS werden als *major conceptual categories* verstanden, die Typen wie EVENT, STATE, THING, PATH zugeordnet sind. Zum Repertoire der Funktoren gehören z.B. CAUSE, GO, BE, TO, FROM, AT. Eine LCS-Repräsentation enthält obligatorisch den thematic tier. Die Funktion des action tier bzw. ihre Argumente sind dagegen optional. Bei Jackendoff begegnen auch die Bezeichnungen *actor* für das erste und *patient* für das zweite Argument der Funktion AFF(ect). Die folgende Darstellung ist etwas vereinfacht: auf die Spezifizierung der Konstituententypen ist verzichtet, anstatt der Koindizierung von Konstituenten in den beiden tiers, sind letztere durch die in Versalien geschriebenen resp. Nomen kenntlich gemacht.

Interpretationsvarianten. Für das Verb *begegnen* in (4e/f) ergeben sich die in (21) und (22) dargestellten konzeptuellen Strukturen⁶.

$$(21) \quad \textit{begegnen}_1 \quad \left[\begin{array}{l} \text{GO [FÖRSTER],[TO ([NACHBARIN])}] \\ \text{AFF (\quad ,[FÖRSTER])} \end{array} \right]$$

$$(22) \quad \textit{begegnen}_2 \quad \left[\begin{array}{l} \text{GO ([FÖRSTER],[TO ([NACHBARIN])])} \\ \text{AFF (\quad ,[NACHBARIN])} \end{array} \right]$$

Bei einem Verb, dessen thematic tier die Funktion CAUSE verzeichnet, wird ein Argument, welches als Thing-Argument der Funktion CAUSE vorkommt, als *actor* verstanden, wenn es mit dem ersten Argument der Funktion AFF(ect) identifiziert ist. Hieraus ergeben sich für das Verb *stören* zwei mögliche Repräsentationen, die den beiden Lesarten von (4g/h) Rechnung tragen.

$$(23) \quad \textit{stören}_1 \quad \left[\begin{array}{l} \text{CAUSE ([NACHBARN], [INCH BE ([MISANTHROP] [AT [PERZ]])])} \\ \text{AFF ([NACHBARN],[MISANTHROP])} \end{array} \right]$$

$$(24) \quad \textit{stören}_2 \quad \left[\begin{array}{l} \text{CAUSE ([NACHBARN], [INCH BE ([MISANTHROP] [AT [PERZ]])])} \\ \text{AFF (\quad ,[MISANTHROP])} \end{array} \right]$$

Mit den konzeptuellen Strukturen in (22) - (24) lassen sich nun zwar die Bedingungen darstellen, aus denen die unterschiedliche Interpretation der Argumente bei variierender Abfolge sich ergibt. Damit ist jedoch noch nicht erklärt, wie die unterschiedlichen Abfolgen bei invarianter Zuordnung der Kasus zustande kommen.

Das geschieht, indem das Linking in eine syntaktische Grundposition und die Zuweisung von Kasus getrennt werden. Da wir uns hier auf die Bedingungen für die Serialisierung der Argumente in der Grundabfolge konzentrieren, werden die Bedingungen für die Zuord-

⁶ In (21) und (22) ist im action tier nur das zweite Argument der Funktion AFF, mithin kein Aktor realisiert. Wird dieses Argument realisiert und mit dem Thing-Argument der Funktion GO identifiziert erhält man die konzeptuelle Repräsentation des Verb *begegnen* im Sinne von *entgegentreten*.

nung der grammatischen Funktionen nicht weiter erörtert. Es ist aber davon auszugehen, daß diese Zuordnung unter Bezug auf den thematic tier kodiert ist. Da der thematic tier in (21) und (22) resp. in (23) und (24) gleich gestaltet ist, ergibt sich gleiche Zuordnung der Kasus unabhängig davon, ob ein Argument mit einem Argument im action tier identifiziert ist. Die Abfolge der Grundpositionen der Argumente in der Syntax folgt aus (25)

- (25) *Thematische Hierarchie*: Ordne die syntaktisch zu realisierenden Argumente des action tier von links nach rechts, gefolgt von den syntaktisch zu realisierenden Argumenten des thematic tier entsprechend der Einbettungshierarchie.
Syntaktische Hierarchie: Die Hierarchie der Grundpositionen der entsprechenden Elemente bewahrt die thematische Hierarchie.

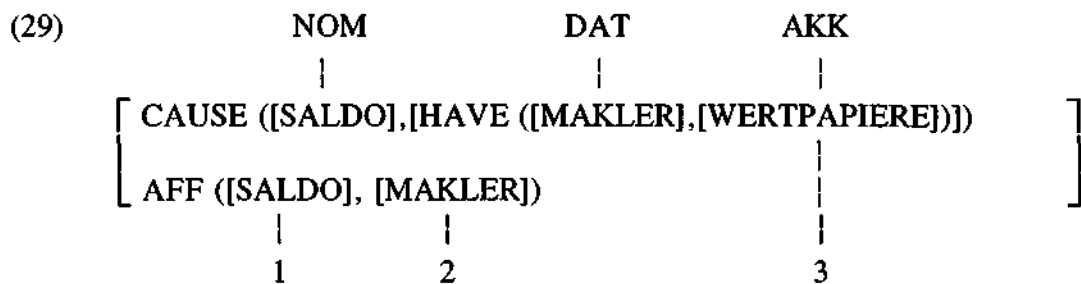
Ein im thematic tier tiefer eingebettetes Argument kann nun dadurch in der syntaktischen Struktur in eine Grundposition vor ein höher eingebettetes rücken, daß es mit einem Argument im action tier identifiziert ist, ohne daß das im thematic tier höher eingebettete gleichfalls mit einem Argument im action tier identifiziert wird.

Aus der Bedingung (25) folgen nun auch die Phänomene bei der Serialisierung der Argumente, die in (4) dargestellt sind. Die Serialisierung der Argumente ist durch die Numerierung angegeben. Die Zuordnung der Kasus ist der Übersicht halber aufgeführt. Das Verb *anvertrauen* verfügt über ein Agens-Subjekt, dem das Thing-Argument der Funktion CAUSE im thematic tier und das erste Argument der Funktion AFF im action tier korrespondiert, die wiederum beide identifiziert sind.

- (26) gestern hat Mme. Saldo ihre Wertpapiere dem MAKler anvertraut, sonst ist nichts mit ihnen passiert

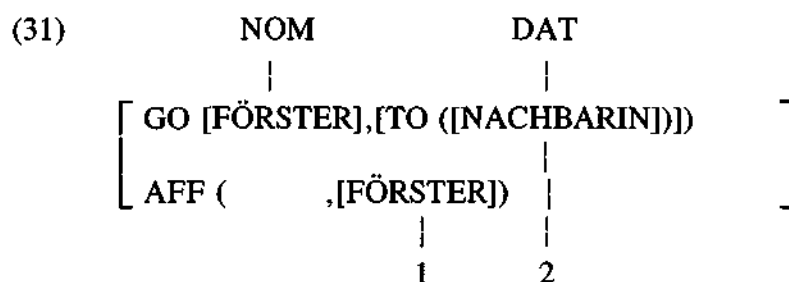
- (27)
- | | | | |
|--|-----|-----|---|
| NOM | DAT | AKK | |
| | | | |
| [CAUSE ([SALDO],[HAVE ([MAKLER],[WERTPAPIERE]))] | | | |
| | | |] |
| [AFF ([SALDO], [WERTPAPIERE])] | | | |
| | | | |
| 1 | 2 | 3 | |

- (28) gestern hat Mme. Saldo dem Makler ihre WERTpapiere anvertraut, sonst ist ihm nichts passiert

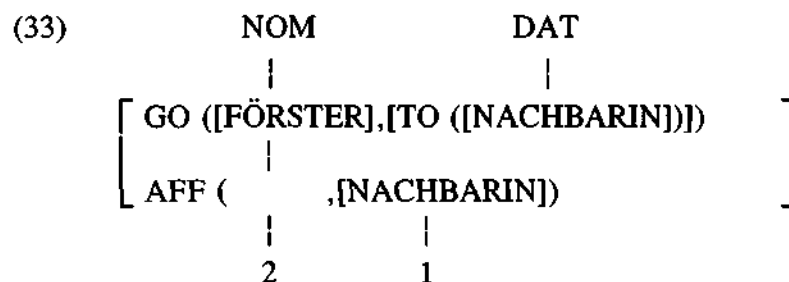


Aufgrund der beiden LCS-Repräsentationen (21) und (22) ergeben sich für das Verb *begegnen* aus (25) die Argumentserialisierungen in (30) und (32).

(30) gestern ist der Förster der Nachbarin begegnet, sonst ist ihm nichts passiert

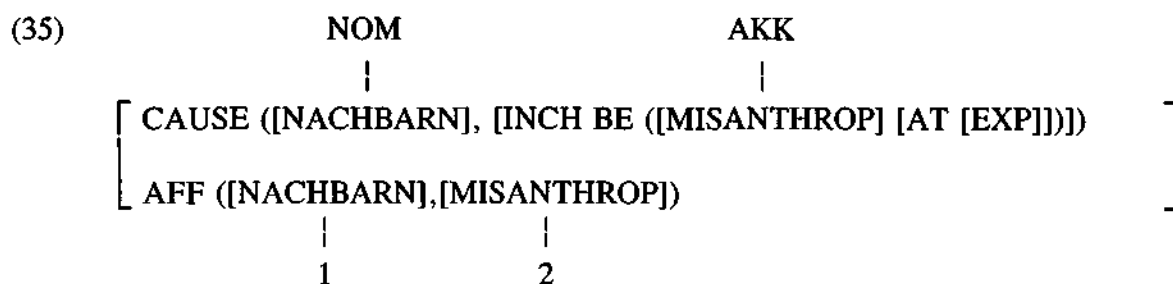


(32) gestern ist der Nachbarin der Förster begegnet, sonst ist ihr nichts passiert

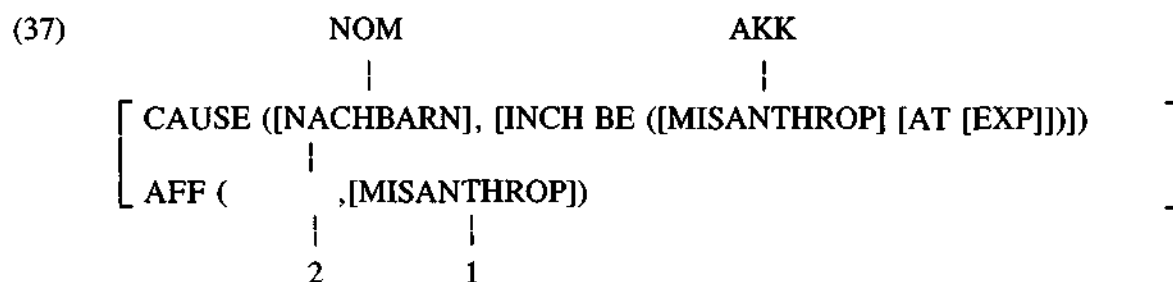


Bei den eben aufgeführten Verben ergibt sich die Alternation der Argumente aus der wechselnden Identifizierung des Patiensarguments im action tier mit einem Argument im thematic tier. Beim Verb *stören* stellt sich der Effekt in Abhängigkeit von der Identifizierung des Actorarguments ein, wobei angenommen ist, daß in beiden Fällen das Objekt, dem die Störung widerfährt, als durch das Ereignis betroffen ein patienshaftes Argument ist.

(34) Jahrelang haben die Nachbarn den Misanthrop gestört



(36) Jahrelang haben den Misanthrop die Nachbarn gestört



Es gibt im Deutschen auch andere kausative Verben, bei denen das Thing-Argument der Funktion CAUSE nicht notwendig mit dem Actor-Argument im action tier identifiziert ist.

- (38) a. beim Sturm hat es einen Baum umgeworfen
 b. fast hätte den Nachbarn der Blitz erschlagen

In beiden Fällen unterstellt die Interpretation des Satzes die Präsens eines Verursachers. In (38a) ist die Ursache unspezifiziert und wird mit dem Quasiargument *es* auf keinen Actor referiert. Daß hier dennoch das Subjekt dem Objekt vorangeht, ist unabhängig dadurch begründet, daß Pronomina in der Wackernagelposition zu stehen kommen. In (38b) hat die NP *der Blitz* eine unspezifische Lesart und wird ebenfalls nicht als Actor verstanden. In diesem Fall ergibt sich die Nachfolge des Subjekts aus der Linkingregel (25). In der thematischen Hierarchie geht das Patiensargument voran.

Zusammenfassung

Bei einer Reihe von Verben des Deutschen können die Argumente in zwei unterschiedlichen Grundabfolgen vorkommen. Diese Alternation resultiert aus einer Ambiguität der lexikalisch konzeptuelle Struktur dieser Verben. Die LCS ist in Form einer Repräsentation im Sinne von Jackendoff (1990) angenommen, bei der die syntaktisch wirksame Information in zwei Ebenen repräsentiert ist, in einem *thematic tier* und einem *action tier*. Die Abfolge der Argu-

mente in der Syntax resultiert aus dem Rang, den ihre in der konzeptuellen Repräsentation korrespondierende Argumente in der thematischen Hierarchie einnehmen. Die thematische Hierarchie ergibt sich aus der Ordnung der Argumente in der LCS, wobei die Argumente im action tier höher rangiert sind als die Argumente im thematic tier. Eine Alternation der Grundabfolge in der Syntax ergibt sich dann, wenn es verschiedene Optionen für die Zuordnung eines Arguments im thematic tier zu einem Argument im action tier gibt und von zwei Argumenten im thematic tier das tiefer eingebettete mit einem Argument im *action tier* identifiziert werden kann, ohne daß das im thematic tier höher eingebettete mit einem Argument im action tier identifiziert ist.

Literatur

- Alsina, A., S.A. Mchombo (1993) Object Asymmetries and the Chicheŵa Applicative Constructions, in: Mchombo, S.A., Theoretical Aspects of Bantu Grammar, Stanford, 17-45
- Bierwisch, M., (1988) On the Grammar of Local Prepositions, in: Bierwisch, M., W. Motsch, I. Zimmermann eds. Syntax und Semantik des Lexikons, Studia Grammatika XXIX, 1-65
- Bresnan, J., J.M. Kanerva (1989) Locative Inversion in Chicheŵa : A Case Study of Factorization in Grammar, in: Linguistic Inquiry, 20, 1-50
- Cinque, G., (1993) A Null Theory of Phrase and Compound Stress, in: Linguistic Inquiry 24, 239-297
- Dowty, R., (1991) Thematic Proto-Roles and Argument Selection, Language 67, 547-619
- Fanselow, G., (1993) Die Rückkehr der Basisgenerierer, GAGL, 36, 1-74
- Fortmann, C., W. Frey (1997) Konzeptuelle Struktur und Grundabfolge der Argumente, in: d'Avis F.-J., U. Lutz (eds.), Zur Satzstruktur im Deutschen, Arbeitspapiere des SFB 340, Nr. 90, 143-170
- Gruber, G., (1965) Studies in Lexical Relations, diss. MIT
- Haider, H., (1992) Branching and Discharge, Arbeitspapiere des SFB 340, Nr. 23
- Haider, H., (1993) Deutsche Syntax Generativ, Tübingen, Narr
- Haider, H., (1995) Scrambling - Locality, Economy, and Directionality, in: Haider, H., Studies on Phrase Structure and Economy, Arbeitspapiere des SFB 340, Nr. 70
- Höhle, T.N., (1982) Explikation für "normale Betonung" und "normale Wortstellung", in: Abraham, W. ed., Satzglieder im Deutschen, Tübingen, Narr, 75-153
- Jackendoff, R., (1987) The Status of Thematic Relations in Linguistic Theory, Linguistic Inquiry 18, 369-411
- Jackendoff, R., (1990) Semantic Structures, Cambridge, Mass., MIT-Press
- Lenerz, J., (1977) Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen, Tübingen, Narr

Pesetsky, D., (1995) *Zero Syntax*, Cambridge Mass., MIT-Press

Rappaport, M., B. Levin, (1988) *What to do with Theta-Roles*, in: Wilkins, W. ed., *Syntax and Semantics* Bd. 21, New York, Academic Press

Speas, M., (1990) *Phrase Structure in Natural Language*, Dordrecht, Kluwer

Wegener, H., (1985) *Der Dativ im heutigen Deutsch*, Tübingen, Narr

Wunderlich, D., (1997) *Cause and the Structure of Verbs*, in: *Linguistic Inquiry* 28, 27-68